

Richard Draemert



Der Sozialdemokrat und Zehlendorfer Richard Draemert wurde am 24. Juni 1880 in Berlin geboren. In armen Verhältnissen aufgewachsen, bildete er sich im Selbststudium fort. Der gelernte Speditionskaufmann arbeitete sich zum leitenden Angestellten im Verlags- und Druckereigewerbe hoch. Bis 1933 war er Geschäftsführer der SPD-Wochenzeitschrift „Die Welt am Montag“. 1907 heiratete er Minna Hartung. 1916 zog die siebenköpfige Familie nach Dahlem, 1933 in den Waldhüterpfad 66 der Siedlung Onkel Toms Hütte. Nach 1947 wohnte das Ehepaar in der Riemeisterstraße 162.

Der Kommunalpolitiker

Seit 1903 war Richard Draemert Gewerkschaftsmitglied. 1918 trat er in die Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD) ein und wurde deren erster Bezirksvorsitzender in Zehlendorf. Von 1921 bis 1933 war er Stadtverordneter von Berlin und Bezirksverordneter von Zehlendorf. Er übernahm Ehrenämter, unter anderem als Vorsitzender der Pressekommission beim „Vorwärts“ sowie als Aufsichtsrat der Berliner Messegesellschaft und der Berliner Flughafengesellschaft. Gegen den erbitterten Widerstand anderer Fraktionen gelang Richard Draemert dank seiner Beharrlichkeit, seines diplomatischen Geschicks und Engagements die Weiterführung der U-Bahn vom Thielplatz bis zur Krummen Lanke. Dort bauten ab 1926 Bruno Taut und andere Architekten bezahlbaren Wohnraum: die Waldsiedlung Zehlendorf bzw. Siedlung Onkel Toms Hütte.

Verfolgung im Nationalsozialismus

Als SPD-Politiker und Gegner des NS-Regimes wurde Richard Draemert im Sommer 1933 in der Strafanstalt Plötzensee inhaftiert. Die „Welt am Montag“ wurde verboten, ihm wurden seine politischen Mandate entzogen und er erhielt Berufsverbot. 1934 baute Richard Draemert trotz vieler Schikanen des Bezirksamtes eine Eis- und Getränkedielen am U-Bahnhof Krumme Lanke auf. Die Einnahmen blieben gering, die Familie hungerte. Bis 1944 diente die „Baude“ Regimegegnern und jüdischen Freunden als Treffpunkt, um politische Meldungen zu diskutieren und illegale Nachrichten auszutauschen sowie als kurzzeitiges Versteck für politisch und „rassisch“ Verfolgte. Nach dem gescheiterten Attentat auf Hitler vom 20. Juli 1944 wurde er im Konzentrationslager Sachsenhausen inhaftiert und nach mehreren Wochen schwerkrank entlassen.

Anerkennung nach Kriegsende

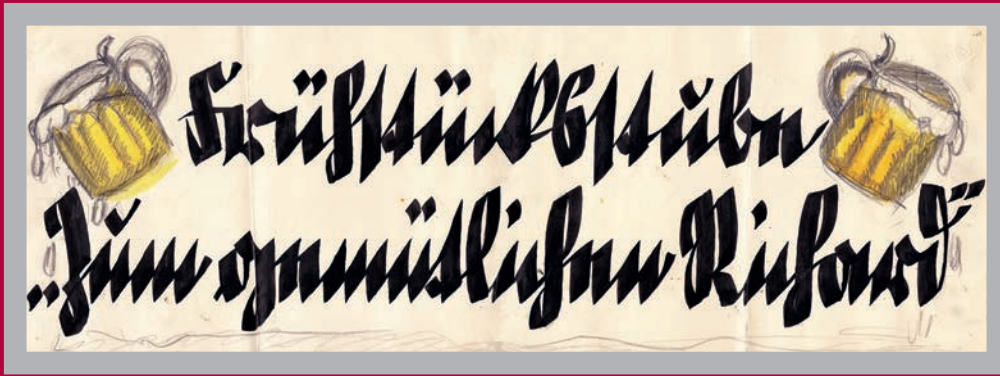
Von 1946 bis 1954 gehörte Richard Draemert erneut der Bezirksverordnetenversammlung in Zehlendorf an. Er leitete die Wohnungsbaudeputation. Bis 1949 arbeitete er als Kaufmännischer Direktor bei der städtischen Wohnungsbaugesellschaft DeGeWo. Stets setzte er sich für eine dem Charakter des Bezirks angemessene Bebauung ohne Hochhäuser ein. Zu seinem 75. Geburtstag wurde er für seine langjährigen Verdienste für Berlin und seine Standhaftigkeit gegenüber dem NS-Regime zum Städtältesten von Berlin ernannt. Richard Draemert starb am 5. August 1957 im Krankenhaus Am Großen Wannsee (heute Liebermann-Villa) an den Spätfolgen seiner Inhaftierung. Er hat ein Ehrengrab auf dem St.-Annen-Friedhof in Dahlem. „Sein Kampf galt gerechten, menschenwürdigen Arbeitsbedingungen und besonders der Chancengleichheit aller Kinder“, so seine Enkelin Ingrid Reimann, 2013.

Marion Neumann



Richard Draemert, 1955
„Hätte nicht das Schicksal mich mit Humor gesegnet, wäre es untragbar gewesen.“

Landesarchiv Berlin, F Rep. 290
Nr. 40927, Fotograf: Gert Schütz



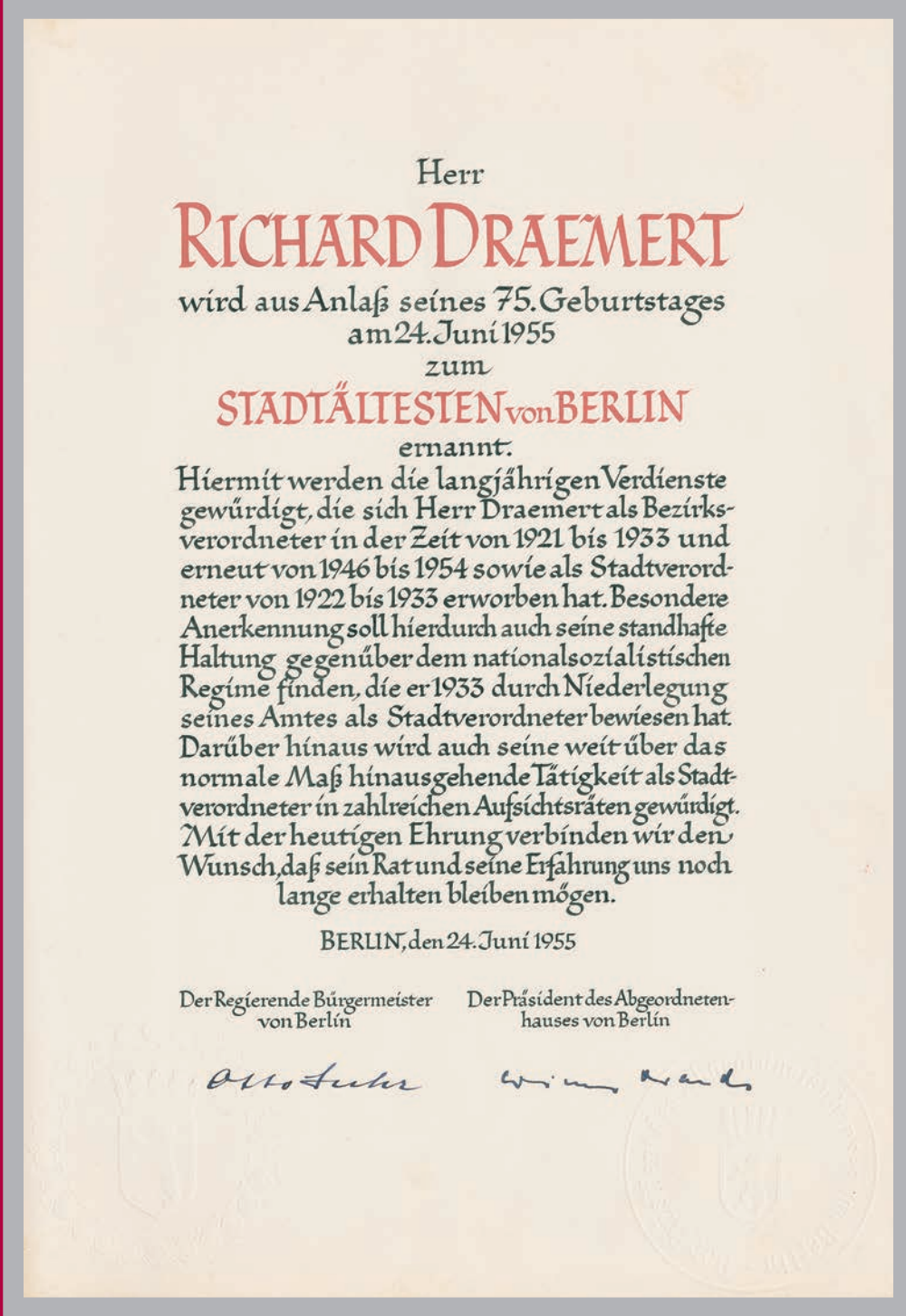
Entwurf von Draemert für das Namensschild seiner „Baude“, um 1938
„Frühstücksstube zum gemütlichen Richard“

Privatbesitz Ingrid Reimann



Der Präsident des Abgeordnetenhauses Willy Brandt überreicht Richard Draemert die Ehrenurkunde als Städtältester, 1955

Landesarchiv Berlin, F Rep. 290
Nr. 40928, Fotograf: Gert Schütz



Urkunde „Städtältester“, 1955

Privatbesitz Ingrid Reimann



Ehrengrab für Richard Draemert

Privatbesitz Ingrid Reimann